

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

47

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG

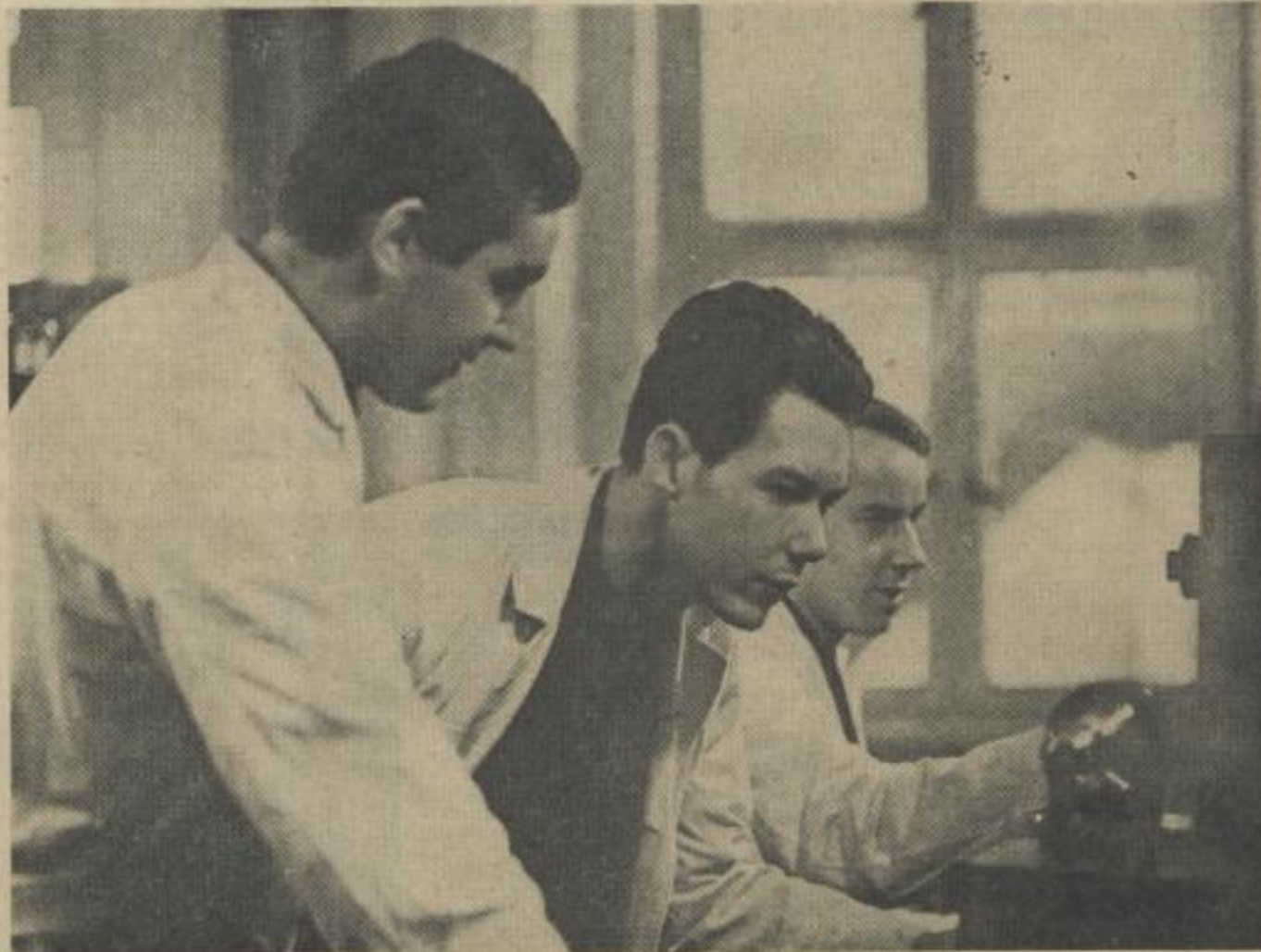


DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
24. 11. 1966  
10. JG./33 603  
15 PFENNIG

## Verwirklichung der Hochschulprinzipien - unser Beitrag zur Stärkung der DDR

Aufgabe der nächsten Etappe der Parteiwahlen ist, durch Klärung der Grundfragen der Politik unserer Partei dafür die Voraussetzungen zu schaffen.  
UZ sprach mit Genossen Dr. Harry PAWULA, Sekretär der UPL



Genosse Dr. Pawula, vor kurzem hat der Fachschatrat der DDR die überarbeitete Fassung der „Prinzipien“ zugeworfen. Wie wird die Universitäts-Parteiorganisation die daraus erwachsenden Aufgaben mit der dritten Etappe der Parteiwahlen an der Karl-Marx-Universität erledigen?

Hauptinhalt der Parteiwahlen bleibt im weiteren Verlauf für alle Grundorganisationen, die neuen Aufgaben zur wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und militärischen Stärkung der DDR in Vorbereitung des VII. Parteitages unserer Partei zu beraten und ihre Lösung im Angriff zu nehmen. Im Mittelpunkt stehen die Grundfragen der Politik unserer Partei, wie sie Genosse Walter Ulbricht in seinen Reden an der TU Dresden und im Plenum der Halle klar und eindeutig formuliert

Die diese Aufgaben lassen sich die Anforderungen zur Verwirklichung der Hochschulprinzipien ohne Schwierigkeit einordnen, weil wir der Meinung sind, daß sich bei der Verwirklichung der Prinzipien zuerst die inhaltlichen Anforderungen herausfinden und gemeistert werden müssen, die politisch-ideologischen Probleme der Parteiarbeit geklärt, ideologische Hemmnisse beseitigt werden müssen. Hier erhebt sich die Parteiorganisation eine entscheidende Aufgabe.

Die Verwirklichung der „Prinzipien“ stehen wir an der Schwelle tiefgreifender Veränderungen in Ausbildung und Erziehung der Studenten, in der Fortbildung und in der Leitung der Hochschulen und Universitäten unserer Republik. Es geht um ein nicht mehr und nicht weniger als um den Beitrag der Universitäten zur Vollendung des Sozialismus in

unserer Republik, zur Verwirklichung der nationalen Mission der DDR.

Wesentliche Aufgabe der Parteiorganisation ist, allen Universitätsangehörigen begrifflich zu machen, daß Veränderungen dieser Art nur in der Deutschen Demokratischen Republik möglich sind, weil hier durch die Schaffung des Arbeiter- und Bauern-Staates, die wissenschaftlich begründete und erfolgreiche Politik unserer Partei die unheilige Trennung zwischen Geist und Macht überwunden wurde, die Interessen der Gesellschaft, der Wissenschaft und der Wissenschaftler übereinstimmen.

Aus den bekannten vier Hauptabschnitten der Prinzipien - Ausbildung und Erziehung der Studenten, Forschung, Profilierung, Leitung der wissenschaftlichen Arbeit an den Hochschulen - ergeben sich zahlreiche Forderungen an die Grundorganisationen der Partei zur Unterstützung der Kollegen und Räte der Fakultäten, die auf Beschluß des Kollegiums beim Rektor bis zum 30. November über die Verwirklichung der Prinzipien und Hinweise zu den dieser Verwirklichung dienenden neuen Verordnungsentwürfen beraten werden.

So formulieren die „Prinzipien“ ganz eindeutig: „Alle Hochschullehrer tragen die Verantwortung für die politisch-ideologische Erziehung der Studenten.“ Ausdrücklich betont wird die Rolle der FDJ für die Formung des sozialistischen Denkens und Handelns durch die schöpferische wissenschaftliche Tätigkeit und die Teilnahme aller Studenten am Studentenwetstreit. In beiden Fällen erhöht sich gleichermaßen die Verantwortung der Genossen unserer Parteiorganisation. Es kommt darauf an, bei der jetzt notwen-

digen Festlegung der Bildungsinhalte der neuen Ausbildungsphasen (Grund-, Fach-, Spezial- und Fortbildungsphasen) darauf zu achten, daß sie den hohen Anforderungen entsprechen, die die Gesellschaft an die politische Bildung, das wissenschaftliche Niveau und die moralische Haltung unserer Absolventen stellt, daß mit ihnen eine erhöhte Effektivität der Ausbildung ausweisbar wird. Das gilt sinngemäß, d. h. ohne schematische Übertragung, auch für das Lehrstudium.

Als Spezifikum der Hochschulforschung, die „in Übereinstimmung mit den Aufgaben und Zielen der Ausbildung und Erziehung weiterzuentwickeln“ ist, nennen die „Prinzipien“ die verstärkte Konzentration auf komplexe Grundlagenforschung. Das erfordert, daß unsere Grundorganisationen auf die weitere Arbeit an der inhaltlichen Profilierung der Forschung orientieren, daß Stand und Ergebnisse der Forschungsschwerpunkte an unserer Universität gründlich analysiert,

die ideologischen Hemmnisse bei ihrer Entwicklung schnell erkannt und beseitigt werden. Das schließt ein, daß allen Entscheidungen eine umfassende Einschätzung der prognostischen Entwicklung einmal der sozialistischen Gesellschaft und zum anderen der Wissenschaften vorausgehen. Unsere Genossen haben mit dem Programm der SED zum umfassenden Aufbau des Sozialismus, den Materialien des 13. Plenums eine wichtige Hilfe für solche Einschätzungen in der Hand.

Es ist deshalb völlig richtig, daß die Genossen der Grundorganisation Veterinärmedizin die Diskussion um die Verwirklichung der Prinzipien an ihrer Fakultät einfließen lassen in die Beratung und Realisierung des von ihrer Wahlversammlung beschlossenen Arbeitsprogramms. Auch die Parteilung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät handelte richtig, als sie ihren Parteioberleitern am Anfang dieser Woche in einer Anleitungs- half, die ideologischen Probleme

der Verwirklichung der Prinzipien schnell zu erkennen und sich darauf zu konzentrieren.

Es lassen sich dazu zahlreiche Wege finden - die Fakultäts-Parteilung der Philologischen Fakultät hatte vor, am Mittwoch die Problematik der Prinzipien zusammen mit dem Entscheidungswort der Partei im Fakultätsrat zur Diskussion zu stellen, die Pädagogen hatten sich das für ihre Wahlversammlung vorgenommen. Entscheidend ist, wie die Parteiorganisationen im weiteren Verlauf der Parteiwahlen allen Angehörigen der Universität durch Klärung der politisch-ideologischen Grundfragen helfen, die Hochschulprinzipien als ihren Beitrag zur Stärkung der Republik zu verwirklichen, was sich in konkreten, meßbaren Verpflichtungen aller Universitätsangehörigen zu Ehren des VII. Parteitages der SED ausdrückt, wie sie gegenwärtig schon in zahlreichen Bereichen der Universität beraten und vorbereitet werden.

## Ständige Vervollkommnung der Gemeinschaftsarbeit - Weg der sozialistischen Lehre und Forschung

Bei aller leidenschaftlichen Bewunderung, die wir als Kinder Robinson Crusoes gezollt haben, liegt heute niemand mehr gesteigerten Wert darauf, ein Robinson der Wissenschaft zu werden. Kein - mit gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen, hohem Fachwissen, modernen Forschungsgeräten ausgestattet - Zeitgenosse durchdringt noch in abgesondertem Alleinsein die unwegsame Dschungelwelt seines Fachgebietes, er sucht Pläne und ebnet Wege, die etwa nur im Zufall auf Pläne und Wege angrenzender Gebiete stoßen. Das Wort „Gemeinschaftsarbeit“ gehört zum allgemeinen Sprachgebrauch. Die Tat „Gemeinschaftsarbeit“ aus Wissenschaft und Praxis nicht mehr wegzudenken ist. Allerdings bleibt die Tat sehr häufig noch unverbunden, mehr dem guten Willen, als dem Zwang zum Wissensaustausch, dem individuellen verschieden ausgeprägten Wunsch zur Vervollständigung des Geschichtsbildes ausgeliefert, daß sie bewußt geplante und organisierte Gemeinschaftsarbeit wäre.

Diese unverbundene Form der Gemeinschaftsarbeit ist überholt. Der Hauptweg zur Vervollständigung der Effektivität in der Forschung und Lehre ist die weitere Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Weitere Erhöhung des Maßstabes, Vervollständigung um den wachsenden Anforderungen entspricht zu werden.

Kolonialismus und Imperialismus sind junge Nationalstaaten entstanden, deren Bürger voller Selbstbewußtsein und Eifer mit dem Erbe der Vorgängerkolonien abrechnen, ihnen in Ringen um den Aufbau einer nationalen Wirtschaft und Kultur beifällig zu sein, zählt die Deutsche Demokratische Republik zu ihren vornehmsten Pflichten. Vor die junge Wissenschaft türmen diese Prozesse und Verpflichtungen Probleme auf, die mit altverehrten Formen und Arbeitsmethoden beim besten Willen nicht zu bewältigen sind.

Die Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaftler unserer Universität haben in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit sammeln können. Sie sind den Weg vom isolierten Nebeneinander über das unverbundene, später verbindliche Miteinander einzelner Institute und Abteilungen gegangen, haben einen Rat für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften beim Prorektorat für Gesellschaftswissenschaften gegründet und sind jetzt - da all diese Formen von der Entwicklung überholt worden sind - dabei, das Projekt einer Sektion in die Tat umzusetzen. Wie es die „Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung“ fordern, wurde die Sektion als ein wirksames Organ zur Entwicklung der Konzentration und Kooperation in Ausbildung, Erziehung und Forschung auch über bisherige Fakultätsgrenzen hinaus konzipiert.

Ihre Schaffung für den Bereich der Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften erscheint uns erforderlich, um den neuen Anforderungen in Forschung, Lehre und Erziehung, die sich auch für unsere Wissenschaft aus der gesellschaftlichen Entwicklung mit dem Übergang in die zweite Etappe des neuen ökonomischen Systems und der damit verbundenen Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie des Bildungswesens und der Kultur ablotzen, gerecht zu werden, heißt es im Programmwort der Sektion. Neue Anforderungen in Forschung, Lehre und Erziehung, das heißt auch und vor allem neue Anforderungen an die Wissenschaftler, die in Forschung, Lehre und Erziehung arbeiten.

„Sicherlich ist noch nicht allen Kollegen unseres Fachbereiches das Ausmaß und die Konsequenz der neuen Anforderungen bewußt“, sagte Parteisekretär Genosse Dr. Felber in einem Gespräch. Einige meinten - leicht skeptisch - die Sektion sei „wieder mal eine neue Organisationsform für einen alten Inhalt“, andere glaubten, bei der Gründung der Sektion wäre eine Form gefunden, die quasi von selbst, ohne weiteres Zutun, eine neue Qualität der Gemeinschaftsarbeit und mit der Qualität der Ergebnisse dieser Arbeit zeuge. Beide Auffassungen sind gleichermaßen falsch. In der Vorbereitung der Parteiwahlen standen und stehen sie, gemeinsam mit anderen Problemen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zur klärenden Debatte. „Die höhere Stufe der Gemeinschaftsarbeit fordert in unserem Bereich ein höheres ideologisches Niveau“, erklärte Genosse Dr. Felber, „eine höhere theoretische Bildung, um einen großen Überblick bei gleichzeitiger Erhöhung der Spezialkenntnisse zu erlangen. Die Sache ist ja nicht damit getan, daß ständig mehr Faktenmaterial angehäuft wird; entscheidend ist die theoretische Durchdringung, die sich in Publikationen und anderen Arbeiten von hohem wissenschaftlichem wie praktischem Nutzen ausweist.“

Der Vorschlag, eine Sektion zu gründen, ging von dem Ziel aus, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit auf eine qualitativ höhere Stufe zu stellen und die Zusammenarbeit mit der Praxis noch enger zu gestalten. Einheit von Lehre, Forschung und Erziehung im Fachbereich und die rasche Überführung der Forschungsergebnisse in die Lehre; die Kooperation in Forschung, Lehre und Erziehung zwischen den Vertretern der verschiedenen Disziplinen, unabhängig von Institutsgrenzen und unter einheitlicher Leitung; die Konzentration aller wissenschaftlichen Potenzen auf bestimmte Schwerpunkte der Forschung und Ausbildung, wie sie sich aus den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung, dem internationalen Stand der Wissenschaft und ihrer Entwicklungstendenzen ergeben; die Bereicherung der marxistisch-leninistischen Theorie durch allseitige Analyse der gesellschaftlichen Erscheinungen in den jungen Nationalstaaten; Aufdeckung der ihr zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten und ihre Verallgemeinerung; die rationelle Ausnutzung aller wissenschaftlichen Hilfsmittel und materiellen Potenzen zur Erzielung eines optimalen Nutzeffekts der wissenschaftlichen Arbeit - das sind nur einige Punkte aus dem umfangreichen Programm der Sektion. Konkrete Vorschläge über Forschungskomplexe, ordentliche und assoziierte Mitgliedschaft, Leistungsprinzipien, Einsatz der Kräfte und Mittel, Planung des Haushaltes geben das notwendige Gerüst. Die Solidität dieses Gerüsts hängt von der Bereitschaft und dem Willen aller Beteiligten ab, den steigenden Anforderungen, die diese neue Stufe der Gemeinschaftsarbeit stellt, gerecht zu werden.

Monika Linke

(Monika Linke)